Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 192. Mittwoch, den 27. September 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Nachmittags 2 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. incl. Stempel. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Die häufigen Ministerwechsel

seit dem 18ten März und die gegenwärtige, der Geburt des neuen Ministeriums vorhergehende Krisis geben zu den ernstesten Betrachtungen Anlaß.

Die kurze Dauer der bisherigen Ministerien hat ihren Grund theils in den Ministerien selbst, theils in der Versammlung zur Vereinbarung der Verfassung mit der Krone. Alle Ministerien, welche wir seit dem 18ten März gehabt haben, waren ohne festes leitendes Prinzip, sie wollten lediglich vermitteln, und glaubten ihr Ziel zu erreichen, wenn sie hier nachgaben und dort einlenkten. Dadurch tragen sie einen großen Theil der Schuld, daß die Nationalversammlung berauscht wurde und viel weiter taumelte, wie sie selbst glaubte. Jeder Straßenunfug steigert ihre Anmaßung, jede Abstimmung führt sie weiter über ihre Befugnisse hinaus. Ist Siegesrausch, ist Furcht die Veranlassung so mancher Beschlüsse, ich vermag es nicht zu beurtheilen. Täusche ich mich nicht, so üben Beide ihren Einfluß, je n ch der Individualität der Herren Volksvertreter. So viel steht fest, daß die hohe Versammlung heute niemals mehr mit dem zufrieden ist, was sie gestern wollte. Unter dem Ministerio Camphausen verweigerte sie die Anerkennung der Revolution. Unter dem Ministerio Auerswald beeilte sie sich, dieselbe mit großer Majorität anzuerkennen. Am 9ten August erhielten die Stein-Schulze'schen Anträge nur eine Majorität von 1 Stimme. Am 7ten September kommt dieselbe Versammlung auf dieselben Anträge zurück, genehmigt sie mit bedeutender Majorität und will die Minister zu ihrer unbedingten Ausführung verpflichten, also die Macht der Krone einstweilen suspendiren. Was soll man hiernach von der politischen Farbe, von der Consequenz der Versammlung denken? Kann ein solches Verfahren der Versammlung die Achtung und das Vertrauen des Landes erhalten oder gewinnen? Diese Frage möge sie selbst beautworten.

Aus welchen Elementen muß nun das neue Ministerium zusammengesetzt sein, wenn es nach so langen Geburtswehen neben einiger Garantie für Ruhe und Ordnung zugleich eine längere Dauer versprechen soll?

Die weißen Salben haben sich nicht bewährt, wir müssen also zu entschiedeneren Mitteln greifen.

Ein Ministerium der Linken ist unmöglich, sie besteht aus offenen oder verkappten Republikanern, und wir haben einmal die konstitutionelle Monarchie, das ganze Land will nur diese, also fort mit den Republikanern.

Was bleibt da also noch übrig, als ein entschieden conservatives Ministerium. Wohl verstanden, conservativ, nicht reaktionair. Wir haben die konstitutionelle Monarchie, und soll diese bestehen, so muß die Krone nothwendig in Macht und Ansehen bleiben. Es giebt einen Punkt, über den hinaus die Krone nicht nachgeben darf, ohne ihre Existenz zu gefährden, und irgendwo muß doch auch die Bewegung halt machen, sie darf nicht in das Unbegrenzte gehen. Uns thut also ein Ministerium Noth, welches diese äußersten Grenzpunkte klar hinstellt, welches jeden Reaktions-Versuch entschieden niederhält, aber eben so entschieden die National-Versammlung und die Politiker auf den Straßen und in den Clubs in ihre Schranken zurückweist, welches den Kampf nicht scheut, den die Wühler vielleicht anzetteln werden, und ihn mit Energie zu Ende führt, er koste was er wolle. Durch ewiges Nachgeben ist der Kampf nicht zu vermeiden, es macht die Uebelgesinnten nur übermüthig, und muß doch einmal aufhören; je länger er aber hinausgeschoben wird, je blutiger fällt er aus. Ist er überhaupt noch zu vermeiden, so ist dies allein durch Festigkeit und Entschlossenheit möglich.

Ww.

Deutschland.

Berlin, 25. September. (59. Sitzung der Versammlung.) Vicepräsident Phillips eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. — Da die Pax'sche Interpellation zwar auf der heutigen Tagesordnung sich befindet, mehrere dringende Anträge und Interpellationen aber den Vorrang vor dieser beanspruchen, so stellt v. Unruh den Antrag: „die hohe Versammlung wolle beschließen, daß die Interpellation des Abgeordneten Pax die unbedingte Priorität vor allen andern Gegenständen und Anträgen habe.“ Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben. — Der Minister-Präsident: In Beziehung auf den Beschluß vom 9. August und 7. September ist bereits unterm 13. d. Mts. von dem früheren Kriegsminister, General-Lieutenant Freiherr v. Schreckenstein, ein Schreiben an die kommandirenden Generale erlassen worden. Der Minister-Präsident verlies't dasselbe. Es heißt darin, das Kriegsministerium sei überzeugt, die kommandirenden Generale würden darin mit ihm einverstanden sein, daß alles vermieden werden müsse, was die Truppen und Befehlshaber reaktionärer Bestrebungen verdächtig machen könnte, das Kriegsministerium sehe sich bei der gegenwärtigen allgemeinen Spannung veranlaßt, auszusprechen, daß die Regierung keinerlei reaktionäre Tendenzen hege, und es werde das besondere Vertrauen zu den Generalen ausgesprochen, daß sie in allen Zweigen des Dienstes darauf hinwirken werden, diese Grundsätze im Heere aufrecht zu erhalten. Das jetzige Ministerium hat unterm 23. d. Mts. den kommandirenden Generalen sein Programm mitgetheilt, und dabei den festen Willen ausgesprochen, allen reaktionären Bestrebungen entgegenzutreten. Der Minister-Präsident verlies't auch diesen Erlaß. Darin ist gesagt: in Folge der Ernennung des Herrn v. Pfuel zum Kriegsminister und Ministerpräsidenten werde den Generalen das Programm des neuen Ministerii mitgetheilt. Se. Majestät der König habe bereits in dem Armeebefehle vom 1. Mai über die Stellung der Armee den veränderten Zeitereignissen gegenüber sich ausgesprochen, und auch der Amtsvorgänger des Kriegsministers habe durch Erlaß vom 13. d. Mts. aufgefordert, in allen Instanzen in diesem Sinne auf das Heer einzuwirken. Damit einverstanden, spreche der Kriegsminister zugleich den festen Willen aus, reaktionäre Bestrebungen nicht zu dulden, und wo sich dergleichen zeigen, denselben entschieden entgegen zu treten. Dies möge den Offizieren eröffnet, und dieselben zugleich darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach erfolgter Vereinbarung der Verfassung sie gleich den Civilbeamten auf dieselbe verpflichtet werden würden, und daß sie von antikonstitutionellen Bestrebuugen, wie sie mit der Stellung eines Offiziers in der Armee nicht verträglich seien, sich fern halten möchten. Es sei jetzt doppelt nothwendig, jede Spaltung zu vermeiden, um den Feinden des Vaterlandes alle Hoffnung zu benehmen. Das Ministerium fühle die Schwierigkeit seines Amtes, aber das Vertrauen zur Vaterlandsliebe lasse es hoffen, daß ihm die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten gelingen werde. — Das Ministerium hält hiernach diesen Gegenstand für erledigt. — Pax: Ich weiß den eben gehörten Erlaß nicht sofort zu würdigen. Im Allgemeinen finde ich darin den Inhalt des Stein'schen Antrages wieder. Doch scheint mir zweierlei zu bemerken; einmal ist ein Erlaß an die Armee beantragt worden, statt dessen aber nur ein Erlaß an die Generalkommando's gegeben, und ich vermag nicht zu beurtheilen, ob durch diesen dasselbe erreicht wird; dann aber ist auch von der Verpflichtung des Heeres auf die Verfassung die Rede, und es ist dabei nicht deutlich ausgesprochen, ob das in dem Erlaß Gesagte erst von jenem Zeitpunkte an oder schon von diesem Augenblicke an eintreten soll. Ich bitte daher den Minister-Präsidenten um Erläuterung über diese beiden Punkte. — Minister-Päsident: Ein Erlaß an die Generalkommando's ist die Art, wie wir die Armeebefehle immer geben, und ich weiß keine andere Wege. Daß übrigens der Erlaß auf der Stelle zur Ausführung kommt, versteht sich von selbst, denn er ergeht sofort an die unteren Befehlshaber, welche sich darnach zu richten haben, sobald sie Kenntniß davon erhalten. — Pax stellt hierauf mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache den Antrag: die Versammlung wolle über die Interpellation und deren Beantwortung die Diskussion eröffnen. — Dieß wird beschlossen. — v. Unruh: Jetzt bleibt nur zu prüfen, ob der damalige Beschluß in dem Erlaß des jetzigen Ministerii sich wiederfindet. Ich bin dieser Ansicht. Die Warnung vor reaktionären Bestrebungen ist da, auch das gute Einvernehmen mit dem Civilstande ist anempfohlen, eben so Beitragen zur Verwirklichung des konstitutionellen Rechtszustandes. Somit ist also der Inhalt des ursprünglichen Stein'schen Antrages aufgenommen, aber auch der Schulzesche Antrag ist in dem ministeriellen Erlaß enthalten, indem darin gesagt ist: reaktionäre Tendenzen sollen nicht geduldet werden, und dergleichen Bestrebungen seien unvereinbar mit der Stellung eines Offiziers in der Armee. Ich halte daher unsern Beschluß vom 7. d. Mts. für vollständig erledigt. — Man geht nunmehr zu dem schleuni-

gen Antrag **Stein's** über: „die hohe Versammlung wolle beschließen, daß das hohe Staatsministerium die Noten und Schriften, welche 1) zwischen dem Ministerium **Camphausen** und dem ehemaligen Bundestagsgesandten, 2) zwischen dem Ministerium Auerswald und der deutschen Centralgewalt, resp. dem Reichsministerium zu Frankfurt a. M. gewechselt worden sind, namentlich alle diejenigen Noten und Schriften, die auf die Huldigung des Heeres am 6. August d. J. Bezug haben, — zur Kenntnißnahme der Versammlung mittheile. — v. **Unruh** schlägt vor, da die Geschäftsordnung hier eine Lücke habe, nach dem Vorbilde anderer Staaten, dergleichen Anträge auf Vorlegung von Urkunden direkt an das Ministerium zu richten, welches sich dann über die Zulässigkeit zu erklären habe. — Der Antrag geht auf die gewöhnliche Tagesordnung. — **Brill** verlies't seine Interpellation: Der kommandirende General des 6ten Armeekorps, General v. **Brandenburg**, hat den 21. September 1848 zu Breslau eine Bekanntmachung erlassen, worin mit Rücksicht auf die Vorfälle der letzten Tage zur Vermeidung von Mißverständnissen bekannt gemacht wird: 1) das Militär schreitet mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ein, wenn die desfallsige Requisition durch die Polizeibehörde, in Breslau durch den Magistrat, an dasselbe ergeht. 2) Es rückt auf Anordnung der **Militärbehörde** unmittelbar aus, sobald Militärwachen, so wie der Bewachung des Militärs anvertraute Gebäude oder Militärpersonen bedroht werden und stellt sich zu deren Schutz auf, wenn es erforderlich werden sollte. 3) Es schreitet in den vorgedachten Fällen unmittelbar ein, wenn die Polizei oder Bürgerwehr gar keinen oder ungenügenden Schutz gewährt und die Bedrohung der ad 2. gedachten Punkte und Personen in grobe Insulte oder Thätlichkeiten ausartet. 4) Die für Wachen, Patrouillen und Posten geltenden Bestimmungen in Bezug auf die Gewährung von Schutz und Hülfe bleiben durch die obige Bestimmungen unberührt. Der genannte General spricht dabei die Ueberzeugung aus, daß dennoch stets gemeinsam mit der Bürgerwehr werde eingeschritten werden können, wozu die Hand zu bieten die Militärbehörden angewiesen seien, deren bisheriges Verhalten dafür bürge, daß sie in allen Fällen mit der Rücksicht verfahren würden, welche ihre Macht und der nothwendig zu erzwingende Erfolg gestatten. Im äußersten Falle werde dies aber rücksichtslos auf die Folgen, die daraus entstehen müssen, und vor denen alles Ernstes gewarnt wird, geschehen. Der General hält es daher für seine Pflicht, in Vereinbarung mit dem Königlichen Oberpräsidium im äußersten Falle selbst unter **alleiniger Verantwortung** die Ruhe und Ordnung überall unter Anwendung der gesetzlichen Mittel herzustellen. Er versieht sich dabei der Unterstützung aller Wohlgesinnten, er warnt alle Einwohner der Provinz, und fordert sie auf, sich von dem wühlerischen Treiben nicht hinreißen zu lassen, da ihm mit der Pflicht auch die Mittel zu Gebote stünden, dem Gesetz Nachdruck zu verschaffen. Diese Bekanntmachung ist an alle Militärbefehlshaber der Garnisonen im Bereich des 6ten Armeekorps zur weitern Veröffentlichung und Nachachtung in vorkommenden Fällen ergangen. Der Interpellant hält dafür, daß aus dieser Bekanntmachung noch deutlicher, als aus dem **Wrangel'schen** Armeebefehle hervorgehe, daß eine förmliche Militär-Regierung nicht blos in den Marken, sondern auch in den übrigen Provinzen beabsichtigt wird. Das Staatsministerium wird also dahin interpellirt: 1) Sind neuerdings Kabinets-Ordres oder ministerielle Instruktionen erlassen, nach denen a) das Militär ohne Weiteres nur auf Anordnung der Militärbehörden ausrückt, sobald Militärpersonen bedroht werden; b) nach denen das Militär unmittelbar einschreitet, wenn die Polizeibehörde oder die Bürgerwehr gar keinen oder ungenügenden Schutz gewährt; c) nach denen also nur der Militärbehörde die Beurtheilung darüber zusteht, ob die Polizeibehörde oder die Bürgerwehr genügenden oder ungenügenden Schutz gewährt; d) nach denen der kommandirende General in der Provinz **nur unter seiner Verantwortung** die Ruhe und Ordnung überall unter Anwendung der gesetzlichen Mittel herzustellen, die Verantwortung der Civilbehörde aber, in diesem Falle des Oberpräsidiums der Provinz, ausgeschlossen bleibt; e) nach denen der kommandirende General **allein**, mit Umgehung des Königlichen Oberpräsidiums, eine Warnung an alle Bewohner der Provinz ergehen läßt, sich von dem sogenannten wühlerischen Treiben nicht hinreißen zu lassen? 2) Wenn solche der Nationalversammlung unbekannte Kabinets-Ordres oder ministerielle Instruktionen nicht erlassen worden sind, was gedenkt das Kriegsministerium dieser auf kein Gesetz sich gründenden Bekanntmachung des kommandirenden Generals, Grafen v. **Brandenburg**, gegenüber zu thun. — Der **Minister-Präsident** erklärt, daß er über diese ihm ganz unbekannte Sache erst in der ersten Sitzung der nächsten Woche nähere Auskunft geben könne. — Man geht zur **Tagesordnung** über. Berichterstatter **Hildenhagen** verlies't den Kommissionsbericht über die zur Geschäftsordnung eingegangenen Abänderungsvorschläge. — Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag, den 26., Vormittags 9 Uhr. **Tagesordnung**: Fortsetzung der Berathung über das Bürgerwehrgesetz.

Berlin, 26. September. Das Kommando der Bürgerwehr hat an den General der Kavallerie von Wrangel in Folge seines Armeebefehls vom 17ten d. M. folgende Anfrage übersandt:

„Ew. Excellenz erlaubt sich das unterzeichnete Kommando Folgendes vorzutragen: In seiner Stellung, an der Spitze der Bürgerwehr Berlins, die nun seit 6 Monaten unermüdlich die Ordnung und die Freiheit der Stadt geschützt hat, glaubt es, aufgefordert von vielen Seiten, die volle Berechtigung hierfür zu haben. Freudig und mit ganzem Herzen sind Ew. Excellenz als der siegreiche Feldherr der deutschen Reichstruppen unter uns begrüßt und die Worte, die der Kommandeur in dieser Beziehung an Sie zu richten die Ehre hatte, ist er gewiß, Namens der gesammten Bürgerwehr ausgesprochen zu haben. Um so mehr hält es aber das Kommando für Pflicht, Ew. Excellenz offen und unumwunden zu sagen, daß es die Rechte der Bürgerwehr, welche die Stütze unserer Freiheit sein soll und nöthigenfalls sein wird, ungeschwächt aufrecht erhalten wissen will. Ich muß daher die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf Ihren durch die Tagesblätter veröffentlichten Armeebefehl vom 17. September c. lenken. In demselben wird die Erwähnung der Bürgerwehr, dieses aus unserer Revolution hervorgegangenen Institutes, vermißt. Ew. Excellenz erklären zwar: „Meine Aufgabe ist, die öffentliche Ruhe in diesen Landen, da, wo sie gestört wird, wieder herzustellen, wenn die Kräfte der guten Bürger hierzu nicht ausreichen." Es dürfte wohl anzunehmen sein, daß Sie hier unter guten Bürgern „die Bürgerwehr" verstehen wollen, allein wörtlich ausgesprochen ist es nicht. Eben so wenig sprechen Sie aus, wer da beurtheilt, ob die Kräfte dieser guten Bürger ausreichen — ob die unter Ihren Befehlen stehenden Truppen nur einschreiten, wenn sie von dem städtischen Sicherheitsausschusse oder dem Kommando der Bürgerwehr — wie dies garantirt ist — requirirt werden — oder aber, ob auch ein ganz selbstständiges Einschreiten der Militairmacht in Aussicht gestellt wird. Nachdem Ew. Excellenz gestern öffentlich ausgesprochen und wiederholt versichert, daß Sie nicht gegen die Freiheit, sondern zum Schutze derselben kämen und keine Reaktion wollten, zweifle ich zwar nicht, daß die Stelle Ihres Befehls vom 17ten c. dahin auszulegen sei, daß unter guten Bürgern „die Bürgerwehr" zu verstehen, und daß die Militairmacht nur dann einschreiten wird, wenn die Bürgerwehr durch ihr Organ, das Kommando, — oder die Kommunal-Behörde durch das ihre, den städtischen Sicherheitsausschuß, erklären: „ein solches Einschreiten sei nothwendig." In dieser Beziehung jedoch würde eine offizielle Interpretation Ihres Befehls ungemein zur Beruhigung der hier allerdings sehr aufgeregten Gemüther dienen und im Interesse der Sache, wie Namens der Bürgerwehr erlaube ich mir daher Ew. Excellenz zu ersuchen: dem Kommando der Bürgerwehr sobald als möglich mitzutheilen, wie Sie selbst jene Stelle Ihres Befehls ausgelegt wissen wollen. Ew. Excellenz möge in meiner Bitte nichts weiter sehen, als den wahren Ausdruck meiner Sorge für das Wohl unseres theuren Vaterlandes, sowie für die durch Se. Majestät den König der Bürgerwehr Berlins verliehenen Rechte. Berlin, den 21. Septbr. 1848.

Das Kommando der Bürgerwehr. **Rimpler.**

Hierauf ist folgende Antwort eingegangen:

Ober-Kommando in den Marken, Hauptquartier Charlottenburg, den 23. Septbr. 1848.

An ein Hochlöbliches Kommando der Bürgerwehr zu Berlin.

Einem Hochlöblichen Kommando der Bürgerwehr zu Berlin erwidere ich ganz ergebenst auf dessen geehrtes Schreiben vom 21. d. Mts., daß ich mich jetzt, nachdem über meinen Armeebefehl vom 17. d. Mts. in der Nationalversammlung debattirt und entschieden worden ist, außer Stande fühle, auf die in derselben Beziehung an mich gerichteten Fragen einzugehen, vielmehr in meiner gegenwärtigen Stellung auf die durch den Druck bekannt gemachten, hierauf bezüglichen Erklärungen des Herrn Minister-Präsidenten verweisen muß. Hätte ich Wohldessen geehrtes Schreiben früher erhalten, so hätte ich mit besonderem Vergnügen diese Veranlassung benutzt, jede an mich gerichtete Frage speciell zu beantworten und zwar mit derselben Offenheit, mit der Ein Hochlöbliches Kommando sich gegen mich ausgesprochen h.t, denn Offenheit erweckt Vertrauen, und dessen habe ich nie mehr bedurft als in meiner jetzigen Stellung. Möge die verehrliche Bürgerwehr der Stadt Berlin, welche sich in ihrem schweren Beruf schon vielfach bewährt hat, möge sich dieselbe versichert halten, daß ich mich nur im Gesetz bewegen werde, wie es Pflicht eines Jeden ist, der sein Vaterland achtet und liebt, und wie ich es mehr als einmal in Gegenwart vieler Offiziere der dortigen Bürgenwehr am 20. d. M. nach der abgehaltenen Parade über die Garnison von Berlin öffentlich gelobt habe.

Der Oberbefehlshaber in den Marken v. **Wrangel.**

Das Kommando der Bürgerwehr vermißt in diesem Schreiben die gewünschte ausdrückliche Beantwortung seiner Anfrage, und hat deshalb sofort die nöthigen Schritte gethan, um diese Angelegenheit weiter zu verfolgen. Berlin, den 24. September 1848.

Das Kommando der Bürgerwehr. **Rimpler.**

(§) **Breslau**, 25. September. Was wir im März voraussagten, ist geschehen, in Frankfurt a. M. wie hier ist nämlich so eben die Bürgerwehr aus dem Leim gegangen. Wie schon bemerkt, wollte Jeder Oberst, keiner Gemeiner sein; Jeder befehlen, keiner gehorchen; Jeder blos täglich auf andre Weise paradiren, keiner strengen Dienst thun. Nun kam noch das demokratische Prinzip unter der Bürgerwehr dazu. Da dieses Prinzip überall nur zerstört, verwüstet und auflöset, so konnte es die Bürgerwehr unmöglich zusammenhalten. Es schrieben nämlich Einzelne in den Zeitungen und durch Plakate Zusammenkünfte aus, ohne das Wehramt zu benachrichtigen, oder zu fragen. Die in diesen Zusammenkunften, wobei oft nur wenige Personen erschienen, gefaßten Beschlusse wurden dann verbindlich fur das ganze Corps erklärt und ohne alle Sanction ausgefuhrt; kurz, diese Einzelnen gerirten sich auf dieselbe Weise, wie die Linke in Berlin und Frankfurt. Demzufolge hat sich heute das Wehramt aufgelöst und wahrscheinlich wird die Wehr nachfolgen, da sie jetzt einen plausiblen Grund hat, den Strapatzen des Winters bei Zeiten aus dem Wege zu gehen, weil sonst später im Winter der Witz sagen würde: die Burgerwehr ist eingefroren. Möchte sie bald überall verschwinden, damit Ordnung, Ruhe und Vernunft wiederkehren, denn so lange die Burger- und Volkswehr als Träger der Ideen von den Rebellen auf den Beinen ist, werden die Rebellen den Gedanken: die Fürsten durch die Burger- und Volkswehr zu vertreiben, nicht aufgeben. Je früher die Bürger wieder das fur sie unpassende Waffenhandwerk den dafür Bestellten uberlassen, desto fruher werden sie wieder zu Wohlstand gelangen. — In Frankfurt a. M. ist unser so oft genannter babylonischer Thurmbau No. 2 wie vorausgesagt zusammengesturzt und hat leider zwei der edelsten Schlesier auf schauerliche Weise begraben. Der scheußliche Mord an unserm in ganz Schlesien verehrten großen Wohlthäter der Armen — Lichnowsky — hat einen wahren Fieberschauer über unser ganzes Land gebracht. Jedem ists nun klar, was kurzsichtige Augen bisher **nicht** sahen: daß die Demokraten nichts als Meuchelmord, Brand, Empörung, Aufruhr, Fürstenmord, Ehrenraub nnd Gesetzlosigkeit aller Art wollen, rm durch Verderben des Volks ihrer Ehr- und Habsucht zu fröhnen. Welcher rechtliche Mann, welcher Mensch, der auch nur einen Funken Ehre im Leibe hat, kann sich mit der demokratischen oder republikanischen Mörderbande auch nur im Entferntesten einlassen? Wer wird unter dem Palladium der Demokratie sich solcher Bande anschließen? Wer sieht überhaupt nicht ein, daß jedes Verhaltniß außerhalb des Gesetzes ein verbrecherisches ist? Deshalb haben auch hier die Armee-Erlasse v. Wrangels und Graf Brandenburgs einen außerst wohlthatigen Eindruck gemacht und das Toben, Schimpfen, Schreien der Demokraten ist spurlos vorübergegangen. Selbst die verbrecherischen Reden der jungen Juden Asch und Borchardt auf öffentlichem Platze haben zur Zeit gar keine Wirkung gemacht. — Was durch die neuesten Verbrechen der Demokraten hier allgemein zur Sprache kam, war die Aufhebung der Todesstrafe. Jeder sagt sich: die Todesstrafe aufheben, heißt den Mord sanctioniren. Und wenn in Paris, Frankfurt und Berlin die Rebellen aus Angst um ihre eigenen Köpfe — wohl wissend, daß sie das Gesetz zum Galgen verurtheilen muß — vor allen Dingen die Todesstrafe aufzuheben bemuht waren; so dürften doch alle Fürsten dringend gebeten werden, diesen Antrag unbedingt zu verwerfen, denn die scheußlichen Greuel, welche sich die Mörder Lichnowsky's schuldig gemacht, sühnt der fürch-

terlichste Tod noch nicht, geschweige eine gelindere Strafe; und solchen fürchterlichen Verbrechen gegenüber soll der Richter kein Strafmaaß haben? Nimmermehr! — Unser sehr kostspieliges Constablerinstitut geht auch wieder ein. Es war ein Pilz der demokratischen Zeit. — Unser Oberpräsident **Pinder** ließ gestern die wichtige telegraphische Depesche von Berlin hierher gehen und hier in den Zeitungen bekannt machen, daß er gestern Mittag wieder hierher kommen würde. Und Schlesien ist nach dieser wichtigen Depesche ruhig geblieben! — Aus Oesterreich melden uns alle Briefe, daß dort die Kraft täglich wächst. Alle Verhältnisse in Ungarn und Italien sind und kommen, wie wir sie früher angedeutet. Wenn Preußen nicht sehr bald seine Kraft zeigt, dürften sogar Oesterreichs alte Ansprüche an Schlesien wieder erwachen. Während Preußens unerfahrene Diplomaten durch den dänischen Krieg Rußland in's Gesicht schlugen, kam Oesterreich in den Donaufürstenthümern Rußlands Plänen entgegen. Dafür steht Rußland Oesterreich gegen die französischen Anmaßungen zur Seite und dürfte leicht der Dritte im Bunde mit Oesterreich und Frankreich werden, das durch die Demokraten und Rebellen aller Art gänzlich zerrissene Deutschland so zu theilen, wie es Rußland bequem und genehm ist. — Merkwürdig Spiel, das demokratische Spiel. Während in unserem Lande der Hunger zu jedem Fenster heraus sieht, vergeht kein Tag, wo nicht an drei, vier und mehreren Orten Volksfeste, Spiele und Jubel wären, als ob der Himmel voller Geigen hinge. Zwar wird allerdings dadurch das Volk augenblicklich betäubt; allein wird das Erwachen den Volksführern und Verführern auch so günstig sein? — Jetzt haben sich in Schlesien fast in allen Kreisen die Besitzenden zusammen vereint, um den räuberischen Bauern in jeder Art gegenüber zu treten. Höchste Zeit war es, denn die Rebellen liefen und fuhren in Schaaren herum, die Bauern aufzuhetzen und zu revolutioniren. Einzelne Ausbrüche haben bereits die schrecklichen Früchte der Verführung gezeigt: Brand, Mord und Zerstörung kommen wieder mehrfach vor. — Forderungen, wahnsinnige Forderungen kommen in den Zeitungen und Plakaten täglich in Menge zum Vorschein. Schade, daß es nicht möglich gewesen, in ganz Deutschland seit dem März d. J. alle Petitionen und Forderungen sammeln zu können! Abgedruckt würden sie unsern Enkeln den besten Beweis gegeben haben, daß im Jahre 1848 in Deutschland die Tollwuth unter den Menschen grassirt habe. — Hier giebts Schulmeister, die mehr Zeit mit dem Exerzieren ihrer Schuljungen verwenden, als mit Unterrichten. Leider aber giebts auch Eltern genug, die noch so thöricht sind, solchen Schulmeistern ihre Kinder anzuvertrauen und sich wohl noch freuen, wenn der Lehrer mit denselben Soldaten spielt. Ueberhaupt würden müssen die Examen abgeschafft werden, wenn der Unterricht immer so gut wäre, als gegenwärtig und der Schulbesuch wie seit dem März.

Freiburg, 22. Sept. Nachmittags 4 Uhr. Bis zu diesem Augenblick sind wir noch ohne bestimmte Nachrichten aus dem Oberlande, da die Eisenbahn-Verbindung unterbrochen ist; doch erfährt man durch auf Umwegen hierher Geflüchtete Folgendes: „Struve hat auf die Nachricht, daß in Frankfurt der Waffenstillstand genehmigt worden, alle wehrfähige Mannschaft des Oberlandes, Schwarzwaldes :c. vom 17ten bis 50sten Altersjahre zum Zuge nach Frankfurt aufgerufen. Wer sich weigert, mitzuziehen, wird auf der Stelle erschossen. Er übt eine wahre Schreckensherrschaft. Die Freischaaren sollen ziemlich gut bewaffnet und nur noch einige Stunden von hier entfernt sein. Alles ist in Schrecken und Angst für die nächste Nacht, in welcher die Freischaaren hierherkommen sollen. Viele Familien flüchten aus der Stadt. Vor einer Stunde ist die Bürgergarde aufgeboten worden. — 4½ Uhr Abends. So eben wird durch die Schelle bekannt gemacht, daß noch mehrere Tausend Mann hierher kommen sollen.

(O.-P.-A. Z.)

— Die O.-P.-A. Ztg. meldet unter den neuesten Nachrichten aus **Frankfurt** a. M., 24. September: „So eben geht uns noch ein Schreiben aus Freiburg, 23. September Morgens, zu, folgenden Inhalts: „„Die Postverbindung mit dem Oberlande ist wenigstens theilweise wieder hergestellt, und wir erfahren, daß die Gerüchte in Betreff der Stärke der Freischaaren sehr übertrieben waren. Ihre Anzahl beträgt blos einige Tausend, und scheint ihr bewaffneter Einfall blos eine Beraubung der öffentlichen Kassen zum Zweck gehabt zu haben. Diese sogenannte „republikenische Armee" besteht aus lauter Italienischem, Französischem und Schweizerischem Lumpengesindel, dem sich die in der Schweiz weilenden deutschen Flüchtlinge angeschlossen haben. Die Anführer sind Struve, Weißhaar und Siegel. Wie man vernimmt haben sich dieselben, nachdem sie sich der Kassen in Lörrach bemächtigt hatten, wieder über die Grenze zurückgezogen. Die Angst der hiesigen Einwohner hat nun einer gerechten Entrüstung Platz gemacht. Das gestern Abend erwartete Militair rückt soeben, Morgens 9 Uhr, 2000 Mann stark, hier ein. Ein Bat. vom Leib-Rgt., ein Bat. vom 3. und die Scharfschützen des 1. Rgmts. Der Terrorismus Struve's soll keine Grenzen kennen. Allenthalben sind Wacheposten aufgestellt."" Mittheilungen im Mannheimer Journal zufolge wäre Schliengen von 600 Aufständischen und 2 Stück Geschütz besetzt; Struve habe alsbald nach seinem Einbruch das Standrecht verkündigt und alle Waffenfähigen vom 18ten bis 40sten Jahre aufgeboten. Reisende aus Straßburg sagen, daß dort alle deutschen Flüchtlinge verschwunden seien."

Frankfurt a. M., 23. September. Ziemlich zuverlässigen Mittheilungen zufolge, die mit dem Nachmittagszuge der Main-Neckarbahn eingegangen sind, haben die Insurgenten im badischen Oberlande die Bahnhöfe in Schliengen und Mühlheim besetzt. Doch ist die Communication von Freiburg her nordwärts völlig unterbrochen. Bei Etlingen waren einige Schienen ausgehoben, sind aber nach wenigen Stunden wiederhergestellt worden.

(O.-P.-A.-Z.)

— Vom 24. September. Von hier aus wurden gestern 2000 Mann Reichstruppen nach dem badischen Oberlande befördert, welche ohne Aufenthalt bis Emmendingen gebracht werden, bis wohin die Eisenbahn demolirt worden ist. (Emmendingen ist die zweite Station diesseits Freiburg.) Die neuesten, gestern Abend hier eingetroffenen Nachrichten lauten dahin, daß die Freischärler in Schliengen und im Besitz von 4 Kanonen sind. — Die Bahn ist aber bis Freiburg wieder fahrbar. Hinter Karlsruhe, bei Malsch, wurden gestern Morgen die Schienen aufgerissen.

Nachschrift. Morgens 9 Uhr. Die Main-Neckar-Eisenbahn ist heute Nacht bei Weinheim demolirt worden. Zwei Maschinen, welche mit leeren Wagen von Heidelberg nach Frankfurt befördert werden sollten, sind von dem Bahndamm heruntergestürzt. Ob von dem Dienstpersonal Jemand dabei verunglückt, ist noch nicht bekannt. Die Personenzüge sind heute Morgen um 6 und um 9 Uhr bis Weinheim gefahren. (Fr. J.)

Frankfurt, 22. September. Die heutige 83ste Sitzung der Nationalversammlung war Anfangs sehr schwach von Mitgliedern besucht und am Schlusse der Sitzung war fast die ganze Linke leer, welche der speziellen Debatte über §§. des Art. 4., das Schulwesen betreffend, kein besonderes Interesse abgewinnen konnte. Der Präsident zeigte zuerst den Austritt der Abgeordneten Hermann aus Bautzen und Keim aus Bayreuth an und bemerkte, daß auch die gemordeten Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald ersetzt werden müßten. — Unter den angezeigten neuen Beiträgen für die deutsche Flotte befinden sich u. a. 2600 Fl. aus Augsburg, so wie das Comité in Hannover 6000 Fl. zur Verfügung gestellt hat. Der nächste Gegenstand war die Vorlesung des vom Reichsverweser an die deutsche Nation erlassenen (bereits bekannten) Manifestes, welcher die Rechte ein Bravo folgen ließ. Daran knüpfte der Präsident die Anzeige, daß sich unter den Mitgliedern der Nationalversammlung ein Comité zur Unterstützung der Zurückgelassenen der im Barrikadenkampfe gefallenen Krieger gebildet habe. (Die Linke will nur im Allgemeinen die Hinterlassenen aller Gefallenen unterstützen und hat bereits eine Liste zur Unterstützung der Hinterlassenen der gefallenen Civilisten in Umlauf gesetzt.) Als interiministischer Reichsminister der Finanzen setzte der Reichminister des Handels die Versammlung in einfache Kenntniß, daß in der Reichskasse kein Geld mehr sei und das Ministerium vorläufig die Nationalversammlung um die baldigst zu bewilligende Summe von 120,000 Fl. angehen müsse. Den Stand der speziellen Kassen am 31. August gab der Minister auch an. — In seiner Eigenschaft als Handelsminister legte Herr **Duckwitz** darauf der Versammlung die vom Ministerium entworfenen Grundzüge einer Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvereinigung Deutschlands vor. — Es wurde zur Tagesordnung der Fortsetzung der allgemeinen Berathung über Art. IV. der Grundrechte, die Schule betreffend geschritten.

— Das heute Vormittag verbreitete Gerücht, es sei die Reichstagszeitung verboten worden, ist unwahr. Thatsache ist aber, daß an allen Schaufenstern die Karrikaturen verschwunden sind und an einem Hauptladen in der Nähe der Paulskirche, der jeden Tag etwas neues brachte, hängt statt der Karrikaturen das Bild des so traurig geendeten Fürsten Lichnowsky. Man behauptet mit Bestimmtheit, es solle der Antrag gestellt werden, die Reichsversammlung nach Erfurt zu verlegen, welche Stadt als eine preuß. Festung aber unmöglich ist. Der Kriegszustand dauert fort und der Termin zur Ablieferung der Waffen wurde bis heute Abend verlängert. Ueber die Verhaftungen hört man nur Gerüchte, **Steinach** soll nicht in Babenhaufen gefangen worden sein. Noch einige Andere sind entflohen.

(Voss. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 21. Septbr. Es ist ausnehmend still; dennoch gehen wichtige Dinge vor. Fürst Windisch-Grätz ist angelangt und hat dem Vernehmen nach auf sein Kommando in Böhmen resignirt, wogegen er als zweiter Kommandant nach Italien abgehen soll. Für heute Nacht ist einem Theile der Garnison Eilmarsch angesagt; man zweifelt nicht, daß zur Richtung desselben Ungarn späterhin bezeichnet werden wird. Jellachich soll über Vezprim hinaus sein und nicht den Weg nach Pesth, sondern nach Presburg eingeschlagen haben. (D. A. Z.)

Wien, 23. September. Aus den nördlichen Comitaten Ungarns lauten die Nachrichten beunruhigend. Im Neograder Comitate sind die Bauern — Slawaken, welche sämmtlich der kroatischen Sache zugethan sind — im offenen Aufstande, und die dortigen Edelleute fürchten ähnliche Excesse, wie sie im Jahre 1846 in Gallizien stattgefunden haben. Dabei verweigern auch die in Ungarn liegenden Truppen der deutschen, gallizischen und italienischen Regimenter fast durchgehends gegen **Jellachich** zu ziehen, da sie gegen die österreichische Fahne nicht kämpfen wollen. — Sonst fehlen uns nähere Nachrichten sowohl aus Ungarn als aus Kroatien, und die heute circulirenden Gerüchte, daß in Kroatien ein Bauernaufstand ausgebrochen sei — andererseits wieder, daß die Ungarn einen Sieg erkämpft hätten u. s. w., verdieneu wohl keinen Glauben. Auch der vor ein Paar Tagen mit so vieler Bestimmtheit behauptete Sieg der Ungarn über die Serben bei St. Thomas hat sich, da er keine offizielle Bestätigung erhielt, nur als leeres Gerücht erwiesen. Eben so wenig verlautet noch etwas Bestimmtes über das Eintreffen des Erzherzogs Palatinus Stephan im ungarischen Hauptquartier, während er bereits am 16. d. Mts. Pesth verlassen hat! (B.-H.)

— Der Kommandant von Prag, Fürst Alfred Windischgrätz, befindet sich seit einigen Tagen in Wien. Seine Anwesenheit hat bereits Plakate und Flugschriften ins Leben gerufen, die durchgehends unfreundliche Gesinnung gegen ihn athmen. Die Prager Deputation hat die Wiederbewaffnung der dortigen Nationalgarde nachgesucht. Der Kriegsminister hat die Verabfolgung von 3000 Stück Gewehren zugesagt, über mehr könne er einstweilen nicht disponiren. — Eben vernehmen wir, daß Fürst Windischgrätz als zweiter Kommaudirender nach Italien bestimmt sei. Bestätigt sich diese sehr glaubwürdige Kunde, so ist sie eine neue, den Böhmen gemachte Concession der Regierung.

Schweiz.

Aus Tessin, 17. September. Radetzky hat in einer Note vom 15. Septbr. die bekannten Drohungen erneuert und den 18. Septbr. als Termin angesetzt. Seine Klagen bestehen hauptsächlich darin: 1) daß die lombardischen Flüchtlinge in ihren Gesprächen sich rühmen, die Oesterreicher angreifen und im Besitze der Lombardei stören zu wollen, 2) daß die Tessinische Presse das österreichische Militair beschimpfe. In Lugano erzählte man sich am 17. Septbr., daß Radetzky, ohne eine Antwort der hiesigen Regierung abzuwarten, bereits die erforderlichen Verfügungen getroffen hatte, um mit dem 18. Septbr. jeden Verkehr mit Tessin abzuschneiden. Die Zahl der Tessiner, die in der Lombardei leben, beläuft sich auf etwa 2000. Die Regierung hat in ihrer Antwort die erhobenen Beschuldigungen zurückgewiesen nnd gegen Maßregeln protestirt, welche die Interessen und Rechte nicht nur des Kantons Tessin, sondern der ganzen Eidgenossenschaft verletzen. Der Vorort ist sogleich von Allem in Kenntniß gesetzt worden. N. Z.-Z.)

Italien.

Florenz, 13. Septbr. Die Unruhen in Livorno haben, äußerlich wenigstens, aufgehört; die Thore und Läden sind wieder geöffnet. Man wird sich der Konzessionen erinnern, die das Ministerium Capponi der Livorneser Deputation gemacht; eine derselben gestattete dem Magistrat, aus den Bürgern einige Männer des öffentlichen Vertrauens hinzuzuziehen und mit ihnen gemeinschaftlich die zur Herstellung der Ruhe nöthigen

Maßregeln zu treffen. Statt dessen verkündete Guerrazzi, als Vorstand der Deputation, dem versammelten Volke, der Großherzog habe eingewilligt, daß das livornesische Volk sich vorläufig selbst seine Regierung wähle. Sogleich wurde durch Acclamation der Redner selbst nebst dem Grafen Larderel (abwesend) und einem gewissen Petracchi erwählt. Guerrazzi und Petracchi konstituirten sich als „commissione governativa,“ ernannten sofort vier Kommissionen für den Krieg, Proviant, Finanzen und öffentliche Sicherheit, und es gelang ihnen, in kurzer Zeit die Ruhe herzustellen. Am folgenden Tage erschien eine Protestation der Minister in der officiellen Zeitung, worin die genannte Kommission für illegitim und alle ihre Akte und Beschlüsse für null und nichtig erklärt wurden. Senat und Deputirtenkammer stimmten in einer motivirten Tagesordnung diesem Beschlusse bei. Dagegen erklärte Guerrazzi öffentlich, er habe genau seinen mündlichen Instruktionen gemäß gehandelt. Das Ministerium — schwieg, und die Sache scheint dadurch beigelegt, daß der Magistrat in Livorno die beiden Kommissare zu seinen Mitgliedern ernannt hat. Ihre letzten Beschlüsse waren von dem Gonfaloniere mit unterzeichnet. Nachdem sie gleich anfangs eine Munizipalgarde ins Leben gerufen, sind dieselben jetzt mit der vollständigen Reorganisation der Nationalgarde beschäftigt. Noch ist keiner der unzähligen Ausgewanderten zurückgekehrt; die Stadt ist öde, die Eisenbahn nach Pisa noch nicht wieder eröffnet; es heißt, Guerrazzi habe dem Postbureau die Vertheilung der Patria und der Florentiner Zeitung, die beide der Livorneser „Bewegung“ sehr feindlich gesinnt sind, untersagt, — So hat zwar das Klirren der Waffen und das Toben der Volksmassen in Livorno aufgehört, aber weder die Institutionen noch die Persönlichkeit der Regierenden bieten bis jetzt die mindeste Garantie für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Diese Ereignisse haben im Lande selbst wie in dem Beobachter einen sehr trüben Eindruck hinterlassen. Ein kleiner Theil der Bevölkerung Livornos, fast ausschließlich der untersten Klasse angehörig, wird von wenigen Agitatoren, die ihr Schäflein dabei zu scheren gedenken, zum Aufstande gereizt, einen Aufstand ohne Grund wie ohne Zweck. Die große Masse der Bevölkerung, und darunter fast der ganze intelligente Theil derselben, ist dagegen; aber es mangelt ihr an aller Energie, dem Unwesen zu steuern; sie unterwirft sich thatlos dem Terrorismus der Minorität. Nirgend findet die Bewegung lebhaften Anklang, aber nicht ein tiefer Unwille, der sich in kräftigen, unzweideutigen Demonstrationen äußerte, ist es den sie hervorruft: nein, sie scheitert am Indifferentismus, dem sie überall begegnet. Das Ministerium möchte Gewalt brauchen, aber alle Mittel fehlen, oder schlagen fehl; es muß sich auf Proteste und Manifeste beschränken, die nur dazu dienen, es zu kompromittiren und seine Schwäche zu zeigen. Mit großer Anstrengung bringt man 2—3000 Mann Nationalgarden in Pisa zusammen (obwohl sich der Großherzog selbst an ihre Spitze stellen will), um durch eine grandiose Demonstration die Mißbilligung der Livorneser Unruhen von Seiten der ganzen Bevölkerung Toscanas zu beweisen Die Revolution hat indessen gesiegt, aber die sie gemacht, wissen nicht, was sie mit ihrem Siege anfangen sollen; sie fangen an, sich vor sich selbst zu fürchten. Das Haupt der Radikalen, deutlich erkennend, daß der Tag seiner Partei noch nicht gekommen sei, erbietet sich das Seinige zu thun, um das Volk zu beruhigen. Statt aber den Ansichten seiner Kommittenten gemäß zu handeln, thut es was ihm gut dünkt; waltet als unumschränkter Gebieter; das Ministerium — protestirt: er lacht der ohnmächtigen Proteste und bezichtigt das Ministerium geradezu der Lüge und Doppelzüngigkeit. Darauf sucht man die Sache beizulegen, indem man den beiden Usurpatoren den Titel „Priore“ beilegt und den Gonfaloniere ihre Decrete mitunterzeichnen läßt. Indessen dauert die Störung alles Verkehrs fort, die wichtigsten Interessen werden auf's schwerste verletzt, der ganze Zustand der Dinge bleibt ein höchst precairer, der von dem guten Willen einiger radikalen Volkshelden abhängt. — Das giebt ein trauriges Bild von den politischen Zuständen Toscanas, und doch leider ein sehr treues. Und wenn wir hören, wie es in Bologna, in Ferrara hergeht, wo Räuber- und Mörderbanden am hellen Tage und auf offener Straße ungestraft ihr Handwerk ausüben; wie es in Genua aussieht, wo ein Jeder thut was ihm gefällt, und nur so weit gehorcht, als es ihm genehm ist; wie in Sicilien der Bürgerkrieg wüthet, um der Erhaltung einer durch ihre eignen Thaten verfehmten Dynastie willen, ein Krieg, der schon das reiche und blühende Messina dem Boden gleich gemacht hat; wie in Rom der Kampf zwischen den beiden extremen Parteien der Republikaner und Sanfedisten unter einem schwachen und schwankenden Oberhaupte fordauert; wie endlich in Turin die Reaction unter dem Scheine des Liberalismus ihr Wesen treibt, und in welchem Grade Wort und Handlungen der Regierung sich dort widersprechen: so will es uns bedünken, als sei die Wiedergeburt Italiens in einer größeren Gefahr, als ihr je von den österreichischen Waffen kommen kann. Wer längere Zeit hier lebt, kommt früher oder später zu der Ueberzeugung, daß Italien nie durch eigne Waffen seine Unabhängigkeit erobern wird. Der äußere Krieg, der sonst alle Angehörigen einer Nation zum besten Bunde eint, scheint hier nur die Elemente der Zwietracht zu noch hellerm Brande anzufachen, obwohl der bittere Haß gegen Oesterreich Allen gemeinsam ist. Das alte Sprichwort gilt heute noch: „Italien kann die Fremden weder ertragen noch entbehren.“

(D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. Septbr. Die englische Kriegsmarine zählt gegenwärtig 174 Dampfschiffe von 44,480 Pferdekraft einschließlich der Packetschiffe, Tenders, Yachten rc., 13 neue sollen in diesem Jahre vollendet werden und 25 sind im Bau begriffen. Eigentliche Kriegsschiffe darunter sind 4 Linienschiffe von 1800, 23 Fregatten von 11,759, 48 Sloops von 14,862 und 28 kleine Fahrzeuge mit Kanonen von sehr schweren Kaliber, zusammen von 3906 Pferdekraft.

— Gestern wurde noch nachträglich einer der bei der am 16. August entdeckten Chartistenverschwörung Betheiligten verhaftet; es heißt Mullins, ist Chirurg und war bei der Versammlung im Lord Denmanwirthshaus, wo der Plan zum Aufstande verabredet wurde (am 15. Aug.), Präsident.

Getreide-Bericht.

Stettin, 26 September.

Weizen, in loco ist für 90pfd. 67 Thlr. zu machen, 68 a 70 Thlr. für 90—92pfd. gefordert.

Roggen, in loco auf 29½ à 30 Thlr. geh., pr. Sept.-Okt. 29¼ Thlr. G., pr. Frühjahr 33½ Thlr geboten.

Gerste, gute Waare auf 31½ à 32 Thlr. gehalten.

Rapps zu 72 Thlr. und **Rübsen** zu 70 Thlr. gekauft.

Rüböl, rohes, in loco und pr. Sept.—Okt. fest auf 10 5/6 Thlr. gehalten.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle 23 %, aus zweiter Hand ohne Faß 22½ % Br., 22⅝ % bez., 23 % Geld; mit Fässern 23½ %, Sept.-Okt desgl., Okt.-Nov. 24 % zu machen, pr. Frühjahr 21 % Br.

Heutiger Lastadie-Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
62 a 68	27 a 29	26 a 28	14 a 17	36 a 40 Thlr.

Berlin, 26. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 62—65 Thlr., 88pf. poln. 62 Thlr. verkauft.

Roggen, in loco 85pfd. 29 Thlr. verk., schwimmend 86½pfd. 29 Thlr. verkauft, 82pfd. pro Sept.—Okt. 28½ Thlr. Br, 28 G., pr. Okt.—Nov. 29 Thlr. Br., 28½ Thlr. G., pr. Frühjahr 33½ Thlr. verkauft.

Gerste, große, in loco 28—30 Thlr., kleine 25 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 17½ Thlr.

Erbsen, Kochwaare 40 Thlr., Futterwaare 32—34 Thlr.

Oelsaat, 72 Thlr., **Leinsaat** 48 Thlr.

Rüböl, in loco und pr. Sept.—Okt. 11½—11⅜ Thlr., pr. Okt—Nov. 11½, 11⅜—11 5/12 Thlr., pr. Novbr.—Dez. und Dez.—Jan. 11½—11 5/12 Thlr., pro Jan—Febr. und Febr.—März 11 7/12 Thlr. nominell.

Leinöl, in loco 10—10¼ Thlr.

Spiritus, in loco 16½—16¼ à 16⅓ Thlr. verk, per Sept.—Okt. 16½ bis 16¼ Thlr, Okt.—Nov. 16½ Thlr., pr. Frühjahr 18 Thlr. bez. und Br.

Breslau, 25. Septbr.

Weizen, weißer, 56, 61 bis 66 Sgr., gelber 53, 58 bis 63 Sgr.
Roggen 29, 32 bis 36 Sgr.
Gerste 26, 27½ bis 29 Sgr.
Hafer 16, 17 bis 18 Sgr.
Rapps 76, 78 bis 80 Sgr.
Spiritus 8 1/12, 8 bis 7 11/12 Thlr. bez. — Rüböl unverändert.

Berliner Börse vom 26. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73½	73	
Seeh. Präm-Sch.	—	87⅝	87⅛	
K. & Nm. Schldv.	3½	71¾	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	80½	
Grosh. Posen do.	4	96¼	95¾	
do. do.	3½	78¼	—	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	86	
Pomm. do.	3½	—	89	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	89⅞	88⅝	
Schles. do.	3½	—	—	
do. Lt.B. gar. do.	3½	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	86	85	
Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
And. Gldm. a 5 tlr.	—	13 1/12	12 7/12	
Disconto	—	3½	4½	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	82¼	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	100¼	
do. Poln. SchatzO	4	65¾	65¼	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91⅛	90⅝	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	91¼	—	
do. Part. 500 Fl.	4	—	66¾	
do. do. 300 Fl.	—	—	94	
Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	84½ G.
do. Hamburg	4	2½	65 B. 64½ bz
do. Stettin-Stargard	4	6	87¼ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	51½ G. 52 B.
Magd.-Halberstadt	4	7	102 B.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	51 B.
Cöln-Minden	3½	—	75 G.
do. Aachen	4	4	53½ B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld. Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	31 G.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	69 B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	3½	6	88½ G.
do Litr. B.	3½	6	88½ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	42 G. 42½ B.
Bergisch-Märkische	4	—	57½ bz.
Stargard-Posen	4	—	66 G. ¼ B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	83½ G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	42½ ⅜ ⅛ a ½ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	83½ B. ¼ G.
do. Hamburg	4½	89 a ¾ bz.
do. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. do	5	87 bz.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	82 B.
Cöln-Minden	4½	89 B. 88¾ G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	68 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	81 G.
do. do	5	94½ B. ¼ bz.
do. III Serie.	5	88 B.
do. Zweigbahn	4⅓	76 G.
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	87½ G.
Amsterdam - Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	34½ G.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Sept.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	333,70‴	334,34‴	335,08‴
Thermometer nach Réaumur.	26	+ 10,3°	+ 13,6°	+ 10,5°

Beilage.

Beilage zu No. 192 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 27. September 1848.

Deutschland.

Von der Sieg, 14. September. Für Jeden, der in der Geschichte der Politik nur etwas bewandert ist, und nicht ganz vom Taumel der Zeit mißleitet wurde, mußte ein Krieg zwischen Deutschland und Dänemark als ein für beide Theile beklagenswerthes Ereigniß erscheinen; besonders von Seiten Deutschlands war es einzusehen, daß bei zweifelhaftem Recht weder Ehre noch Vortheil zu erringen sein würde. Es ist thöricht, wenn ein handeltreibendes Volk ohne Seemacht mit einem seegerüsteten Inselvolke den Kampf beginnt: es ist eine bloße Mondbellerei, nur mit dem Unterschiede, daß es nicht ohne Schaden abgeht. So weit man Dänemark zu Land beikommen konnte, war wohl an unserm Sieg nicht zu zweifeln: wenn 40 Millionen mit einem Volk von noch nicht 1½ Millionen anbinden, so ist der Erfolg als sicher zu betrachten; aber eben so gewiß wird der so überwiegend mächtige Theil keinen Ruhm davon haben. Sobald sich aber die Dänen auf ihre Inseln zurückzogen, waren wir die „Ochsen am Berge“; mußten zusehen, wie sie uns unsere Handelsschiffe nahmen, und hatten nichts als Schaden und Schande. — Deutschland und Dänemark, so wie Schweden und Norwegen, sind sämmtlich von Rußland bedroht und daher natürliche Verbündete. In jedem Dänen tödten wir uns einen Bundesgenossen und einen Feind Rußlands, und die Dänen tödten in jedem Deutschen einen Helfer in der Noth, wenn es einst einem russischen Uebungsgeschwader einfallen sollte, Kopenhagen einen Besuch zu machen und dort zu bleiben. Wer würde dann als Erretter von der Knute anzurufen sein, wie Deutschland! Wer im Solde Rußlands stand, hätte gewiß seinen Lohn nicht besser verdienen können, als durch Anzettelung eines Kriegs zwischen Deutschland und Dänemark, welcher beide Länder schwächt, das erbitterte Dänemark dem Czar in die Arme zu führen und Deutschland den andern Mächten gegenüber als eroberungssüchtig zu verdächtigen geeignet ist. — Dänemark hat eine Staatsschuld von 100 Mill. preuß. Thaler, und eine Kriegsmacht, welche, früheren glänzenden Verhältnissen angemessen, für die jetzigen viel zu groß ist und die es bisher nur mit Anstrengung aller Kräfte zu unterhalten im Stande war. Für die Zukunft wird ihm dieses, bei der unvermeidlichen finanziellen Abscheidung der Herzogthümer, nicht mehr möglich sein. — Es ist schon lange her, daß Dänemark in den großen Welthändeln nicht mehr sonderlich in Betracht kam und daß bloß durch die Eifersucht der großen Staaten seine Unabhängigkeit und sein Sundzoll geschützt war. Nach dem jetzigen unglückseligen, wenn auch nicht rühmlichen Kriege wird dieser Schutz in noch weit höherem Grade nöthig sein. Nur der Starke ist souverain! Nur wer für sich selbst stehen und jedem Andern Trotz zu bieten im Stande ist. Schwache können nur im Bunde durch gegenseitige Hülfe ehrenvoll ihre Unabhängigkeit bewahren. Ein solcher Bund ist der deutsche; Dänemark schließe sich ihm an, wenn auch nicht als wirklicher Bundesstaat, sofern dies von den andern Staaten vielleicht nicht geduldet würde, aber doch durch Vertrag zu Schutz und Trutz. Deutschland will und muß eine Kriegsmarine haben und sucht sie jetzt mühsam zu schaffen. Dänemark besitzt eine Flotte, deren Unterhaltung aus eigenen Mitteln ihm für die Zukunft unmöglich wird. Man biete Dänemark die Hand zu einem Schutz- und Trutzbündniß, übernehme für billige Vergütung einen Theil der Flotte, vertrage sich für Deutschland wegen des Sundzolls, und beide Theile werden bei solchem freundschaftlichen Verständniß gut fahren. — Trotz der unfreundlichen Aufnahme, welche der Waffenstillstandsvertrag bei unserer Reichsversammlung gefunden hat, können wir doch an seine Verwerfung nicht glauben. Es muß nicht bloß Waffenruhe, es muß Friede werden; dies fordert die Wohlfahrt beider Länder. Die Ansicht ist jetzt ziemlich allgemein bei uns: daß der Krieg mit Dänemark ein Fehler war. Er wird als einer der Jugendhändel unseres ersten Parlaments die beste Entschuldigung finden, ein ferneres Beharren darin würde schwerer zu rechtfertigen sein, da die erforderlichen Erfahrungen gemacht und dem nördlichen Theil unseres Vaterlandes schon sehr empfindlich geworden sind. Was die „Ehre“ Deutschlands betrifft, so scheint uns dieselbe weniger durch die unvermeidlichen Ergebnisse und den diesen angemessenen Schluß des Kriegs beeinträchtigt, wie durch sein Beginnen: man muß die Folgen seiner Thorheiten tragen und daraus eine Lehre ziehen. Ueberhaupt ist die „Ehre“ so oft und in so verschiedenen Fällen vorgespiegelt worden, daß man sich gewöhnen muß, bei diesem Wort etwas mißtrauisch zu sein und nachzusehen, ob nichts dahinter steckt; ob nicht z. B. in dem vorliegenden Fall Deutschland in Gefahr ist, daß seine Wohlfahrt dem eigensinnigen eiteln Festhalten seiner Vertreter an unreifen Beschlüssen geopfert werde — „zur Wahrung seiner Ehre“. — Die große Macht, welche der Reichsversammlung durch das unbegrenzte Vertrauen des Volks und sein Gefühl des Bedürfnisses der Einheit des Vaterlandes verliehen war, hat sie schon zum Theil durch unfruchtbare Bestrebungen, unnütze Interpellationen und Einmischungen, „kühne Griffe“ und Grübeleien über „Grundrechte“, die das Volk schon hat oder nicht vermißt oder gar nicht will, eingebüßt. Es wäre nun wohl hoch Zeit, daß die wesentliche, materielle Einigung Deutschlands mit ganzer Kraft erstrebt werde durch ein Reichszollgesetz. Ist Deutschland einmal in einem Zollverband, dann folgt die politische Einheit nach außen von selbst; die innere ist von geringerer Bedeutung. Auch die Centralgewalt kommt erst zu Kraft und Bedeutung, wenn ihr die Verwaltung des Zollwesens mit seiner Einnahme überwiesen wird. —! So lange aber die Zollinie nicht das ganze Reich umfaßt, kann davon keine Rede sein. (D.-P.-A.-Z.)

Vom Rhein, 20. Septbr. In einer Volksversammlung in Worringen waren die Kölner und Düsseldorfer Demokraten zugleich vertreten, hier hatten sich außerdem auch einzelne Deputationen aus andern näher gelegenen Orten der Provinz eingefunden. Unter den Rednern machten sich die sämmtlichen Redakteure der Neuen Rheinischen Zeitung, wie immer, inklusive ihres Korrektors, der für würdig erachtet wurde, das Präsidium der Versammlung zu übernehmen, bemerklich, außerdem die „Bürger“ Lassalle, vor Kurzem der Held eines schmutzigen Assisen-Dramas, jetzt Präsident des Düsseldorfer Volksklubs, Wächter, Hauptmann in der Kölner Bürgerwehr, Imands aus Crefeld, der einst, wie auch Ronge und Dowiat, mit dem Deutschkatholicismus Geschäfte machte, endlich ein transatlantisches Individuum, Mr. Brisbane, Redakteur eines unbekannten Newyorker Blattes. Mit der rothen Fahne voran waren die Demokraten, meistens Arbeiter, hinausgepilgert zu Fuß und zu Wagen, und auf großen Kohlennachen, und der erste Akt des Präsidenten bestand darin, die Versammlung über die Staatsform beschließen zu lassen, unter welcher sie leben wollte. Von Monarchie war natürlich überall nicht die Rede, und als der Präsident begreiflich machte, daß es eine weiße Republik gebe, diejenige, in welcher der Geldsack regiere und das arme Volk ausbeute, dagegen eine rothe Republik, in welcher — mit einer bezeichnenden Handbewegung — das Volk sich gegen seine Dränger Rechte zu schaffen wisse, da wurde, mit allen gegen Eine Stimme, die rothe Republik proklamirt. Die nächste Verhandlung betraf einen unmittelbar damit zusammenhängenden Gegenstand. Sie erinnern sich des Kölner Sicherheitsausschusses. Nun gut. Dieser Sicherheitsausschuß war in Köln, wo er ans Licht der Welt getreten, so gut wie verschollen; wer irgend eine bürgerliche Stellung besaß, hatte sich beeilt, sich von der Mitgliedschaft desselben loszusagen; wenn auch noch an ihn gedacht wurde, so geschah es, um ihn mit guten und schlechten Witzen zu überschütten. Die Gelegenheit war günstig, ihm auf die Beine zu helfen. Der Präsident des Kölner Arbeitervereins eröffnete dem Volke von Worringen, wie sich das Volk von Köln genöthigt gesehen habe, die Wahrung seiner Rechte und Interessen in die Hände einer aus ausgezeichneten Volksmännern — Sie kennen diese ausgezeichneten Volksmänner bereits — bestehenden Behörde niederzusetzen, und das Volk von Worringen beschloß sofort ein Gleiches zu thun und auch seine verrathenen Rechte vielen ausgezeichneten Männern anzuvertrauen. Abgemacht. Die Redaktion der Neuen Rhein. Ztg. kehrte dann, ebenso wie in Neuß geschehen, die Seite der Begeisterung für Deutschland heraus und ließ die „hier versammelten Deutschen Reichsbürger“, ständiger demokratischer Kanzleistyl, wie es scheint, erklären, „daß, wenn aus der Widersetzlichkeit der Preuß. Regierung ein Konflikt zwischen Preußen und Deutschland entstehen sollte, sie mit Gut und Blut zu Deutschland stehen würden.“ Andere Vorgänge von untergeordneter Bedeutung, so wie einen Akt der „Volksjustiz“ an einem Individuum, das sich, wie ich glaube, Notizen gemacht hatte und also ein Spion sein müßte, übergehe ich. Erst spät, mit ihren rothen Fahnen und vielen leeren Biertonnen, zogen die Schaaren von dannen. Am nächsten Sonntag soll das Spektakel in einem andern Dorfe unweit Köln wiederholt werden. (D. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. September. Es gilt heute als offiziell, daß der Waffenstillstand in Nord-Italien um 42 Tage verlängert worden. — Die Gemüther sind in großer Aufregung in der Stadt und man erwartet eine Katastrophe. Bemerkenswerth ist die Mittheilung des Journal des Debats, daß bei Proklamirung des Namens von Louis Bonaparte die Musik der Nationalgarde einen Tusch brachte. Stimmen aus der Masse riefen: „Es lebe der Kaiser! es lebe Napoleon!“

— Von ferneren Wahlen sind folgende bekannt. In Avignon Hr. Gent, dessen Wahl vor Kurzem für ungültig erklärt wurde. In Lille Obrist Negrier, in Lyon Hr. Rivet, in Bordeaux Graf Molé (der gestern bereits seinen Sitz in der Nationalversammlung eingenommen hat) und in Brest der General Leflo. Diese Wahlen darf man, wenn auch nicht als durchaus gute, doch als im Allgemeinen vernünftige betrachten. — Man glaubt, daß die Regierung der Zulassung Louis Napoleons nicht das mindeste entgegensetzen wird; er ist durch sich selbst unschädlich. Raspail dürfte seines Prozesses wegen nicht eintreten können, da die Nationalversammlung gewiß die Erlaubniß der Fortsetzung desselben nicht versagen wird. So wären denn die Pariser Wahlen an sich ohne Nachtheil, aber sie führen den Beweis, wie gefährlich, ja unmöglich es ist, in Hauptstädten von so enormer Bevölkerung, wo sich ein so starkes Proletariat befindet, auf einigermaßen einsichtige Wahlen zu rechnen; man sieht zu deutlich, wie Alles der Parteiwuth und der Bestechung dabei anheim fällt.

Concert.

Das zum Besten der hierselbst durch die Cholera Verwaisten auf den 3ten Oktober angekündigte Concert wird schon am Sonnabend vorher,

den 30sten September, Abends 7 Uhr,

im Schauspielhause stattfinden, weil inzwischen für den 3ten Oktober über das Schauspielhaus anderweit verfügt ist.

Der Vorstand der Liedertafel.

Zu der öffentlichen Redeübung und Abiturienten-Entlassung, welche Freitag den 29sten d., Nachmittags 2½ Uhr, in der Aula des hiesigen Gymnasiums Statt haben wird, lade ich alle Gönner und Freunde der Lehranstalt, denen keine besondere Einladungsschrift möchte zugehen können, hiermit im Allgemeinen ergebenst ein.

Stettin, den 26sten September 1848

D. Hasselbach

Französische Knabenschule.

Der Winterkursus beginnt in der Französischen Knabenschule am Montag den 9ten Oktober. Zur Aufnahme und Prüfung neuer Schüler ist der unterzeichnete Vorsteher der Anstalt täglich in seiner Wohnung, Frauenstraße No. 875, bereit.

Im Auftrage des Konsistoriums der französischen Gemeinde: Berneaud.

Officielle Bekanntmachungen.

Der Ofenfabrikant Käppler ist zum Vorsteher des Wallbezirks und der Instrumentenmacher Pehlke zu dessen Stellvertreter gewählt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Stettin, den 22sten September 1848.

Der Magistrat.

Todesfälle.

Heute früh 6 Uhr starb nach langen Leiden meine gute liebe Frau, geb. Illner, welches ich Bekannten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.

Wollin, am 25sten September 1848.

G. L. Ueckermann.

Auktionen.



über

243 Ballen Brasil. und Patna Reis,

unversteuert lagernd, am Donnerstag Vormittag 10 Uhr,

den 28sten d. M., auf dem Königl. Packhofe an der langen Brücke, durch den Makler Herrn Gaebeler.

Zum Verkauf von buchen, kiefern und elsen Klafter-Holz in Kloben, Knüppel u. Stubben, aus der Armenheider Forst, wird ein Termin auf den 12ten Oktober d. J., 11 Uhr, hier in unserm Geschäftslokal anberaumt.
Stettin, den 25sten September 1848.
Die Johannis-Kloster-Deputation.

Auction

über eine Partie Schottisches Roheisen No. 1 am Donnerstag den 28sten d. M., Nachmittags 3½ Uhr, auf dem Rathsholzhofe durch den Makler Herrn Gaebeler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Stralsunder Spielkarten
bei
Ferd. Müller & Co.
im Börsengebäude.

Ein sehr gut conservirter Leichtscher Flügel aus Breslau steht zu verkaufen. Näheres beim Instrumentenmacher Heydemann, Frauenstraße No. 879.

Französische Goldfische,

sehr lebhaft und in schöner Farbe, auch dazu paßliche Glocken billigst bei
Carl Schulze am Neuenmarkt

Wallrath-Lichter,

ihrer Sparsamkeit im Brennen und Reinlichkeit wegen vorzüglich zu empfehlen. Ein Licht davon brennt 96 Stunden; solche kleine Maschine nebst 52 Lichtern auf ein ganzes Jahr, à 15 sgr., bei
Carl Schulze am Neuenmarkt.

Den 2ten Gang einer Windmühle und 2 Roggensteine nebst Zubehör im besten Zustande sind billigst zu verkaufen beim Mühlenmeister Lindemann in Brun.

Um mit meinem Commissions-Lager von Hüten und Filzschuhen zu räumen, verkaufe ich solche unterm Facturen-Preise. F. W. Mauer.

Ein gut erhaltener einspänniger Holsteiner Wagen und ein 6jähriges fehlerfreies Pferd, Fuchswallach, steht am 2ten Oktober d. J. in den Stunden von 2 — 5 Uhr Nachmittags und an den folgenden Tagen, in dem Hause des Gastwirths Wach auf der großen Lastadie zu verkaufen.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben, eine ohne die andere mit eleganten Möbeln, zusammen oder getheilt, zu vermiethen.

Rosengarten- und Magazinstraßen-Ecke No. 259, parterre, ist eine freundliche Stube nebst Kammer mit Möbeln zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Baumstraße No. 1022 ist in der dritten Etage ein bequemes Logis zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 sind zum 1sten Oktober die beiden Hälften der 2ten und 3ten Etage, mit sehr hellen Küchen, und allem übrigen vollständigen Zubehör, zu vermiethen.
Das Nähere ist bei dem Administrator Hollatz, Fuhrstraße No. 845, zwei Treppen hoch, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags zu erfahren.

Breitestraße No. 391 ist eine freundliche Wohnung in der 3ten Etage, von 2 Vorderstuben, 1 Hinterstube, Kabinet rc., sogleich oder auch später zu vermiethen.

Breitestraße No. 384 ist eine meublirte Hinterstube zum 1sten Oktober für 2 Thlr. 10 Sgr. zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 wird zum 1sten Oktober c. miethsfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Stubenkammern nebst allem Zubehör, welche nach dem Bollwerk hinausführt, ist zu vermiethen Neuetief No. 1068.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine junge Dame, gesetzten Alters, sucht zum 1sten Oktober c. eine Stelle als Wirthschafterin oder zur Unterstützung der Hausfrau. Selbe ist in weiblichen Arbeiten erfahren, sieht weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung, und werden hierauf Reflektirende ersucht, ihre Adr. unter X. 12 in der Expedition dieser Zeitung gefälligst abgeben zu lassen.

Ein junger Feldmesser sucht Beschäftigung. Gefällige Offerten werden erbeten unter B. G. Potsdam, poste restante.

Ein mit gutem Zeugniß versehener Oekonom, welcher noch in Thätigkeit ist, wünscht ein anderweitiges Engagement. Näheres zu erfragen beim Kaufmann Carl Ortmeyer in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Winter-Hüte werden zu 12 sgr. nach den neuesten Modellen umgearbeitet bei
H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.

Während des Winterhalbjahres ertheile ich wieder Unterricht im Zeichnen und in der Mathematik.
A. Bachstein, Pladrin No. 120 b.

Es ist ein Tuchsack am Sonntag Nachmittag gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich, gegen Erstattung der Insertions-Kosten, im Zollhause melden.

Königl. Sächsische conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einstigen Schicksals der Ihrigen bedürfen, ist ohne Zweifel einer von den hochwichtigen Vortheilen, die aus dem Beitritt zu einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erwachsen.
Wir empfehlen das obige Institut unsern Mitbürgern zur Benutzung, in der Ueberzeugung, daß Viele derselben dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gattin und Kinder segnen werden.
Die Gesellschaft übernimmt auch das Risico des Absterbens durch die Cholera.
A. & F. Rahm, Agenten in Stettin, Bollwerk No. 6 b.

Den geschätzten Herren Eisenbahnbeamten und übrigen Freunden des so plötzlich und unglücklicherweise hingeschiedenen Maschinisten August Meineke von Stargard sagt hiermit für die ihm heute erwiesene letzte Ehre der Beerdigung dessen ihm schmerzlich beweinende Familie den verbindlichsten Dank.
Stettin, den 25sten September 1848.
Die Angehörigen.

Zum
Concert à la Strauss

ladet ein die Kapelle des hiesigen Stadt-Theaters
Lemser, Wildt rc. rc.
Unter andern wird vorgetragen: Variation für Violine, von Wildt jun., comp. von Beriot. Das Concert findet am Donnerstag den 28sten September c., Abends 7 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses statt. Näheres besagen die Programms, welche an der Kasse zu haben sind. Entree à Person 2½ sgr., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung ihrer Eltern sind frei.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich vom 1sten Oktober an Tanz-Unterricht ertheile und um zahlreiche Theilnahme bitte.
A. F. Herpel, Klosterhof No. 1134.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu Feuer-Assuranzen, versichern, daß wir durch unsern Fond und die billigsten, keiner soliden Societät nachstehenden Prämien jede Gewähr leisten, und machen zugleich bekannt, daß in der Provinz Pommern und der Nachbarschaft bis jetzt die Agenturen unseres Geschäfts den Herren
C. W. von Stade in Anklam,
Salomon Ascher in Cammin,
Aug. Brunner in Demmin,
Kämmerer Güntzel in Pasewalk,
Marcus Abel in Stargard,
Metzler & Winther in Swinemünde,
Gebrüder Henning in Treptow a. R.,
C. H. Overbeck in Ueckermünde,
C. F. Hackbarth in Colberg,
H. F. Keyser in Cöslin,
Commerzienrath Grunau in Stolp,
T. Wegener in Stralsund,
Wm. Pütter in Greifswald,
Stadtverordneten-Vorsteher Fried. Wundermann in Garz a. O. und
S. R. Krautheim in Prenzlau,
übertragen wurden, bei welchen, so wie in unserm Büreau, große Oderstraße No. 8., Antrags-Formulare und jede Auskunft zu erhalten sind.
Stettin, im September 1848.
Die Direktion
der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Lemonius. Noehmer.

Es wird ein freundliches Quartier von 3 bis 4 Stuben mit Zubehör zum jährlichen Miethspreise von 140—160 Thlr. gesucht. Desfallsige Adressen wolle man gefälligst unter W. S. in der Expedition dieser Zeitung abgeben lassen.

Möbel-Fuhrwerk.

Einem hochgeehrten Publikum und den hohen Herrschaften empfehle ich mein neu verdecktes Möbel-Fuhrwerk sowohl in der Stadt wie auf Reisen. Für den unbeschädigten Transport leiste ich Garantie, besorge Emballage und erforderliche Kisten und bin beim Verpacken, so wie beim Auf- und Abladen selbst beschäftigt.
L. F. Morell, Tischlermeister, Hünerbeinerstraße No. 1087.

Alte Lampen, Thee- und Kaffeebretter rc. werden schnell und billig lackirt bei
W. Kretzer, Fuhrstraße No. 850.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Frau so wenig wie jedem Andern auf meinen Namen Geld oder Geldeswerth zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme. Joh. Ferd. Eichstädt, Holzarbeiter.

Tarif
für Passagiere u. Auswanderer
auf den der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft
gehörenden, zwischen
Hamburg und New-York
fahrenden Packetschiffen.

Erste Kajüte:
Passagepreis à Person 150 Thlr. Pr. Crt.
Für Kinder unter 10 Jahren, sofern zwei ein Bett benutzen, 100 Thlr. Pr. Crt.
Wird ein besonderes Bett verlangt, so muß der volle Preis bezahlt werden. Kinder unter 1 Jahr sind frei.
In diesen Preisen ist inbegriffen: Vollkommene Beköstigung, inclusive Wein, Bett, Bettwäsche, Handtücher rc. — kurz Alles und Jedes bis auf das übliche Trinkgeld für die Bedienung, welches à Person (Kinder die Hälfte) auf 3 Thlr. Crt. für den Steward und 1 Thlr. Crt. für den Kajütsjungen festgestellt ist.

Zweite Kajüte:
Passagepreis à Person 70 Thlr. Pr. Crt.
Kinder unter 1 Jahr sind frei. In diesem Preise ist inbegriffen: Volle Beköstigung, so wie das in Newyork zu entrichtende Kopf- oder Armengeld, — nicht aber Betten, Bettzeug, Eß-, Trink- und Waschgeschirr, wofür die Passagiere selbst zu sorgen haben.

Zwischendeck:
Passagepreis à Person 40 Thlr. Pr. Crt.
Kinder unter 1 Jahr sind frei. In diesem Preise ist inbegriffen: Volle Beköstigung, so wie das in Newyork zu entrichtende Kopf- oder Armengeld, — nicht aber Betten, Bettzeug, Eß-, Trink- und Waschgeschirr.

Allgemeine Bedingungen:
Das Passagegeld muß vor der Einschiffung bei dem von der Gesellschaft zur Annahme von Passagieren allein ermächtigten Schiffsmakler, Hrn. August Bolten, Admiralitätsstraße No. 30 hierselbst, oder bei den durch denselben im Inlande angestellten Agenten zum Vollen eingezahlt werden und dient der darüber ausgestellte Empfangsschein als Legitimation zur Aufnahme am Bord des Packetschiffes.
Alles Reisegepäck und sonstige Effekten der Passagiere müssen gehörig in Kisten und Koffer verpackt und mit dem Namen des Eigners versehen sein; jeder Passagier ist berechtigt, bis zu 20 Cubik-Fuß unentgeltlich mitzunehmen, für das, was er mehr mit sich führt, hat er die Fracht von 15 Thlr. Pr. Crt. pr. 80 Cubik-Fuß nebst 15 pCt. Primage zu entrichten.
Jeder Passagier darf nur die während der Reise erforderlichen Gegenstände, und zwar in Mantel- oder Reisesäcke verpackt, bei sich behalten; alle übrigen Effekten werden nach Gutdünken des Capitains im Unterraum oder Zwischendeck weggestaut. Jeder Passagier hat sein Gepäck selbst an Bord zu schaffen und daselbst die Wegstauung zu überwachen, indem die Gesellschaft für das Verlorene nicht haften kann.
Hamburg, 1848.
Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.
Adolph Godeffroy. H. J. Merck & Comp. F. Laeisz.

Von der Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft zur Annahme von Passagieren ermächtigt, erlaubt sich der Unterzeichnete die Anzeige, daß folgende, der Gesellschaft gehörenden Schiffe im Laufe dieses Jahres mit Passagieren und Ladung von Hamburg nach Newyork expedirt werden, nämlich:
das gekupferte, neue, dreimastige Packetschiff Deutschland, Capt. Hancker, am 5. Oktober 1848,
das gekupferte, neue, dreimastige Packetschiff Nord-Amerika, Capt. Rathje, am 15ten Oktober 1848,
das gekupferte, neue, dreimastige Packetschiff Rhein, Capt. Ehlers, am 10ten November 1848,
und ist derselbe jederzeit bereit, nähere Nachricht wegen Passage und Fracht zu ertheilen. Die Schiffe gehen unfehlbar an den bestimmten Tagen von der Stadt und werden nöthigenfalls durch Dampfböte nach See bugsirt. Stettin, 1848.
Friedrich Retzlaff, Breitestraße No. 389.